



NACHRICHTEN DER **BASLER MISSION** – DEUTSCHER ZWEIG



SÜDSUDAN:

Glaube und Resilienz



BESINNUNG
FRIEDEN UND EINHEIT

3



AUS BASEL UND ÜBERSEE
SÜDSUDAN IM AUSNAHMEZUSTAND

4



WIR BITTEN
BILDUNG FÜR ZUKUNFT

12

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: Waiblinger

■ **Dieter Bullard-Werner**

Resilienz oder Durchhaltefähigkeit legen unsere Partnerinnen und Partner im Südsudan seit vielen Jahren an den Tag. Trotz der vielen Konflikte und großen Probleme im 2011 gegründeten Staat Südsudan schaffen es die Aktiven um Simon Ocheti, neben dem Heim für Jungen ein Mädchenheim zu errichten, einen Ort, der auch verwaiste und traumatisierte Kinder, die aus dem vom Bürgerkrieg geplagten Sudan in den Südsudan kommen, aufnimmt.

Lassen wir es uns nicht nehmen trotz aller Krisen und Kriege, die uns geografisch näher sind, die Mädchen und Jungen im Kinderheim Muhaba im Südsudan nicht zu vergessen und mit unserer Spende zu unterstützen.

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

Himmlicher Vater,
Wir kommen in deine
Gegenwart mit Dankbarkeit
und sind dankbar für
deine Gnade, Barmherzigkeit
und Liebe im Südsudan.

Wir wissen, dass die Dinge
in diesem Land nicht so
gut laufen, aber wir glauben,
dass du die Veränderungen
zu deiner Zeit herbeiführen wirst.

Wir vertrauen darauf,
dass der Südsudan dir gehört,
und deshalb übergeben
wir im Glauben alles in deine Hand.

Denn in Jesu Namen beten wir.
Amen.

© **Beatrice M. Mamuzi**

*"Und er sprach zu ihnen:
Folgt mir nach; ich will euch
zu Menschenfischern machen!
Sogleich verließen sie ihre
Netze und folgten ihm nach."*

Matthäus 4, 19-20

■ **Muhaba-Kinderzentrum der Presbyterianischen Kirche in Renk/Südsudan. Foto: Mission 21**

„WENN DU WEIT GEHEN WILLST, GEH GEMEINSAM“

Der Südsudan ist ein vielfältiges Land mit einem reichhaltigen Teppich an Ethnien und Glaubensrichtungen, darunter Christentum, Islam und traditionelle afrikanische Religionen.

Das Volk des Südsudan hat in den vergangenen Jahrzehnten, bevor es am 9. Januar 2011 seine Unabhängigkeit erlangte, die harte Realität der Konflikte erlebt. In den Jahren 2013 und 2016 brachen Kriege zwischen den politi-

schen Führern des Landes aus, die zu massiven Vertreibungen, Unsicherheit und wirtschaftlichem Zusammenbruch führten.

Das wiederbelebte Übergangsabkommen zur Beilegung des Konflikts im Südsudan wird als Hoffnungsschimmer gesehen, der das Leiden der Menschen beenden und den lang ersehnten Frieden für die Zivilbevölkerung bringen soll.

Da die wiederbelebte Übergangsregierung in diesem Jahr ausläuft und im Dezember Wahlen anstehen, hoffen viele Menschen, dass diese Wahlen nicht erneut zu Konflikten führen werden.

Die Menschen haben gelitten, aber sie haben ihr Vertrauen in Gott gesetzt. Ihre Resilienz und ihr Glaube haben sie hoffnungsvoll werden lassen, einen besseren Südsudan zu sehen, in dem

die Menschen unabhängig von Stammeszugehörigkeit und religiöser oder politischer Zugehörigkeit als Einheit leben.

In Philipper 4,6-7 heißt es: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Eines der afrikanischen Sprichwörter lautet: „Wenn du schnell gehen willst, geh allein, wenn du weit gehen willst, geh gemeinsam.“

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir nicht allein sind. Gemeinsam mit Menschen auf der ganzen Welt und vor allem mit unseren deutschen Freundinnen und Freunden, die geistlich und moralisch mit den Menschen im Südsudan verbunden sind, erhalten wir, wenn die Wahlen im Dezember 2024 stattfinden werden, den Frieden im Südsudan.



Foto: Samuel Brik/Mission 21

Guliba Florence Hakim
Landesbeauftragte Südsudan, Mission 21

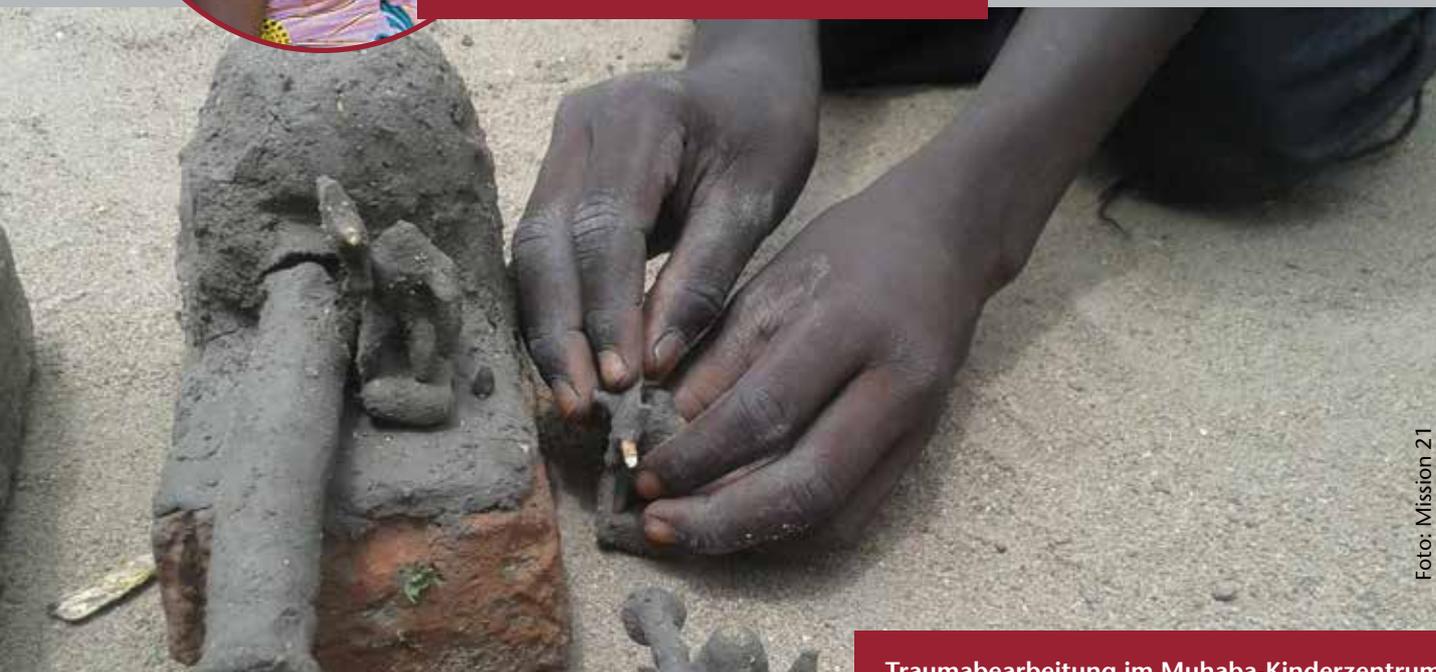


Foto: Mission 21

Traumabearbeitung im Muhaba-Kinderzentrum

Südsudan im Ausnahmezustand

Dorina Waldmeyer, Programmverantwortliche für den Südsudan von Mission 21, konnte Ende letzten Jahres das Land bereisen. Sie kam dabei in Gegenden, in denen sie zuvor noch nie war und verfasste einen sehr persönlichen Text über ihre außergewöhnliche Reise.

Im November letzten Jahres hatte ich die Möglichkeit, eine Dienstreise in den Südsudan und von dort in den Norden, an die Grenze zum Sudan zu machen. Renk ist eine Stadt im nördlichen Teil der Landes, wo auch das Muhaba Kinderzentrum von Mission 21 (siehe auch Seite 8) liegt. Obwohl ich den Südsudan schon seit acht Jahren regelmäßig bereise, war ich bisher noch nie in Renk. Flüge nach Renk werden einmal wöchentlich von der MAF (Mission Aviation Fellowship) und vom UNHAS (Humanitarian Air Service) bedient. Die Sicherheitslage in Renk ist zwar relativ stabil, aber sie könnte wegen der unsicheren politischen Situation im Nachbarland Sudan jeden Moment kippen. Darum ist es auch nicht immer klar, ob es einen Rückflug gibt.

In Renk selbst herrscht im Moment Ausnahmezustand. Jeden Tag kommen Hunderte von Menschen aus dem Sudan an. Darunter befinden sich viele südsudanesische Rückkehrer*innen, aber auch Sudanese*innen, die dem Krieg in ihrem Land entfliehen. Ein großes Flüchtlingslager etwas außerhalb von Renk wurde im September durch die starken Regenfälle überschwemmt. Mittlerweile befinden sich viele Flüchtlingsunterkünfte mitten in der Stadt. Sie wurden notdürftig zusammengemauert und mit Sonnenschutzplanen oder was auch immer zur Verfügung stand fixiert.



Foto: Dorina Waldmeyer/Mission 21

In Renk sind viele Unterkünfte für Geflüchtete notdürftig zusammengemauert.

Die Situation scheint aussichtslos. Der Krieg im Sudan findet momentan kein Ende. Der Südsudan, besonders die Grenzregion zum Sudan, ist abhängig von Nahrungsmitteln und anderen wichtigen Gütern aus dem Nachbarland, deren Lieferung aktuell aufgrund des Krieges gestoppt wurde.

Miteinander teilen, was noch da ist

In Renk haben alle Haushalte Flüchtlingsfamilien aufgenommen. Sie teilen miteinander, was noch da ist. Das Problem ist die hohe Inflation. Außerdem fehlt es an allem. Laut dem Welternährungsprogramm der Vereinten Natio-

nen sind zwei Drittel der Bevölkerung im Südsudan von einer Hungerkrise betroffen. Wegen der Wirtschaftskrise, die durch den Ukraine-Krieg ausgelöst wurde, mussten die Vereinten Nationen die Lebensmittelversorgung kürzen. Das ist verheerend für ein Land, das vom Bürgerkrieg geschwächt ist und von Naturkatastrophen wie Dürre, Überschwemmungen und Heuschreckenplagen heimgesucht wird.

Die zusätzliche Herausforderung, die Aufnahme von Rückkehrenden und Geflüchteten aus dem Sudan, wird von den Südsudanese*innen trotzdem als selbstverständlich angesehen. Man

hilft den Menschen in Not. So wie ihnen selber zur Zeit des Bürgerkrieges vor wenigen Jahren geholfen wurde. Die Abspaltung vom muslimisch dominierten Norden spielt keine Rolle mehr. Überall begegnet man großem Verständnis.

Hilfe für traumatisierte Kinder

Im Projekt von Mission 21 in Renk wurden 200 Kinder vorübergehend aufgenommen. Es gab ein Massaker in der Umgebung. «Sie brauchten Hilfe», sagte Simon Ocheti, der Direktor des Kinderzentrums. Mit großer Selbstverständlichkeit stellten die Lehrpersonen ihre Gehälter sofort zur Verfügung, um das Nötigste für die Kinder besorgen zu können.

Im Kinderzentrum gibt es seit Ausbruch des Bürgerkriegs 2013 Weiterbildungen zu Frieden und Versöhnung. Die Mitarbeitenden sind geschult, wie man mit traumatisierten Kindern arbeitet. Zentrumsleiter Simon Ocheti selbst hat eine Weiterbildung über psychosoziale Unterstützung gemacht.

Unterstützung vor Ort

Die Resilienz der Menschen scheint unerschöpflich. Woher kommt diese geistige und seelische Kraft in einem Land, das seit über 50 Jahren von immer wieder aufflammenden Konflikten heimgesucht wird? Immer wieder habe ich gehört, dass ihnen der Glaube an und die Hoffnung auf Frieden und Versöhnung Kraft gibt, besonders in den dunklen Stunden ihres Lebens. Dass wir als Mission 21 an die Projekte glauben und weitermachen. Dass wir

nach wie vor vor Ort reisen, uns die Situation anschauen und nicht nur in Basel in unseren Büros sitzen. Dass es Organisationen, Stiftungen und Privatpersonen gibt, die Gelder bereitstellen für Projekte, welche Friedensinitiativen unterstützen. Dass traumatisierte Menschen in den Projekten Rückhalt und Hoffnung finden.

Wie können wir sicher sein, dass unser Programm mit all den Projekten zum Frieden im Land beiträgt? Das können wir nicht, denn Frieden ist nicht messbar. Aber was wir können, ist mit unseren Projekten dafür zu sorgen, dass es den Menschen ein Stück besser geht. Dass ihr Leben lebenswerter ist und sie so dazu verleiten, dass sie miteinander friedlich und versöhnlich umgehen. Genau das habe ich vor Ort erlebt.



Foto: Samuel Rink/Mission 21

Dorina Waldmeyer
Mission 21
Programmverantwortliche Südsudan

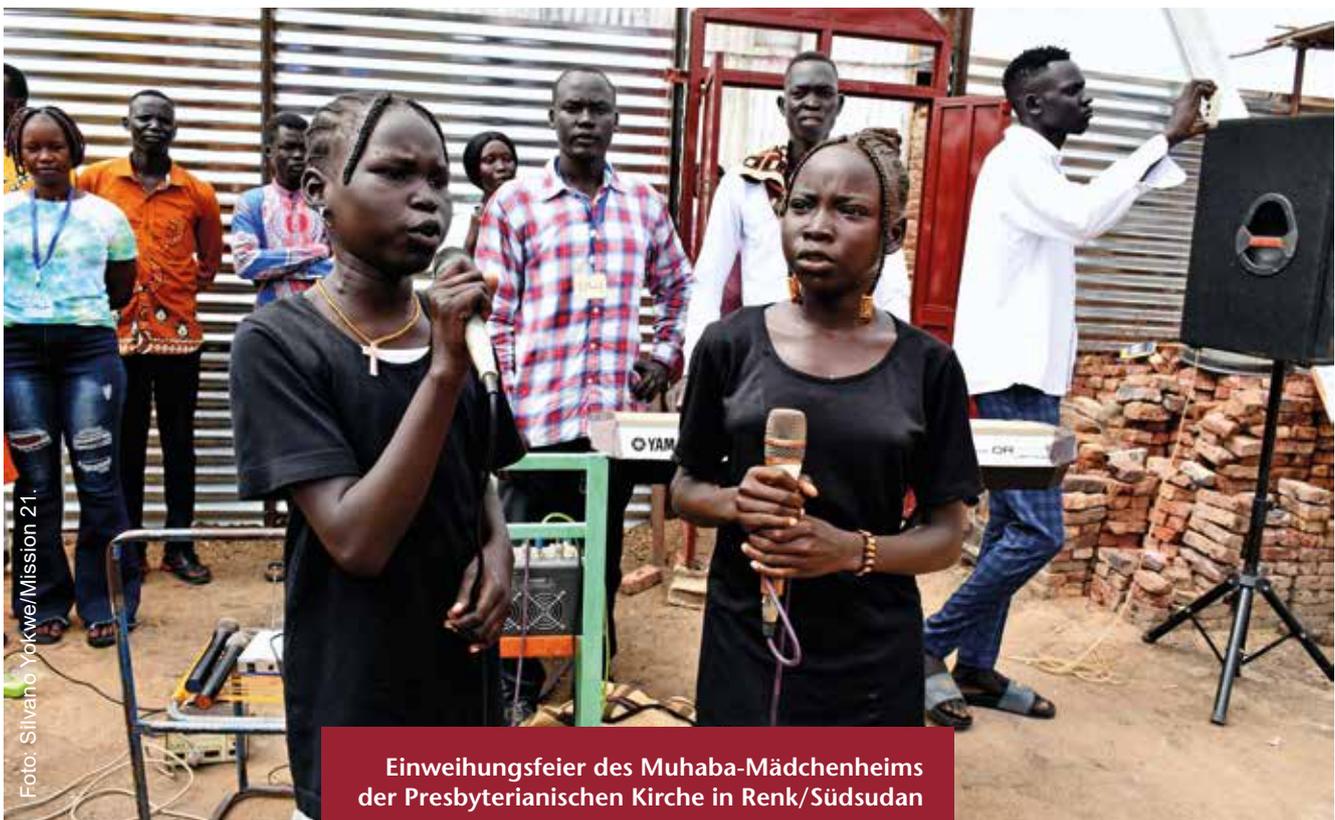


Foto: Silvano Yakwe/Mission 21.

**Einweihungsfeier des Muhaba-Mädchenheims
der Presbyterianischen Kirche in Renk/Südsudan**

UN-ORGANISATION OCHA BERICHTET ÜBER HOHES AUSMASS AN GEWALT

Die UN-Organisation OCHA koordiniert Hilfsmaßnahmen, informiert und macht international Druck, wenn in einem Land Hilfe nötig ist. OCHA Südsudan beschreibt die Situation im Land folgendermaßen:

Konflikte und Unsicherheit sind nach wie vor die Hauptursachen für die Probleme der Menschen im Südsudan. Gewalt auf subnationaler und interkommunaler Ebene, Kriminalität und Straflosigkeit haben zu weit verbreiteten Vertreibungen geführt und den Zugang zu lebenswichtigen Dienstleistungen behindert. Die Menschen im Südsudan, insbesondere Frauen und Kinder, befinden sich in einer schweren Schutzkrise. Von den 12,4 Millionen Einwohnern des Südsudan, sind neun Millionen bedürftig, und 1,6 Millionen Kinder sind in Gefahr, unterernährt zu sein.

Das Ausmaß an Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch ist bemerkenswert hoch, einschließlich konfliktbedingter sexueller Gewalt, geschlechtsspezifischer Gewalt und zunehmender Sorge um den Schutz von Kindern. Die 2,2 Millionen Binnenvertriebenen stellen die viertgrößte vernachlässigte Vertreibungskrise der Welt dar. Gleichzeitig hat der Südsudan mit über 2,2 Millionen südsudanesischen Flüchtlingen, die in Nachbarländern untergebracht sind, mit der größten Flüchtlingskrise Afrikas zu kämpfen.

Mit dem Ausbruch der Sudankrise im April 2023 und einer Kombination aus Gewalt und der Einstellung der Nahrungsmittelverteilung in Teilen Äthiopiens kehrten Tausende von Menschen in den Südsudan zurück, von denen viele besonders gefährdet sind und in stark unterentwickelten Gebieten ankommen. Mehr als eine halbe Million sudanesishe Flüchtlinge und Rückkehrer aus

dem Südsudan wurden seit Beginn der Sudankrise im April letzten Jahres im Südsudan registriert. Der Südsudan, dessen humanitäre Lage sich ohnehin schon verschlimmert hat, sieht sich in seiner Reaktionsfähigkeit weiter überfordert.

Der Südsudan ist auch durch das Klima stark gefährdet und steht laut dem INFORM-Risikoindex 2024 weltweit an zweiter Stelle der Länder, die am stärksten durch Naturgefahren gefährdet sind.

Auf ihrer Webseite www.reliefweb.int berichtet UN-OCHA über die jüngste Anhörung beim Menschenrechtsrat in Genf zum Südsudan vom 1. März 2024. Dort wird ein eher düsteres Bild von der Entwicklung des Landes gezeichnet:

„Unsere Untersuchungen ergaben erneut eine absolut inakzeptable Situation im Südsudan, in der Familien und Gemeinschaften durch Menschenrechtsverletzungen und Missbrauch durch bewaffnete Kräfte, Milizen und staatliche Institutionen, die ungestraft handeln, zerstört werden. Darüber hinaus arbeiten die Medien und zivilgesellschaftliche Gruppen unter unerträglichen Bedingungen, die den demokratischen Spielraum für die breite Bevölkerung einschränken“, heißt es von der UN-Kommission für den Südsudan.

Wiltrud Rösch-Metzler

Renk, Südsudan: Ein Lastwagen fährt mit Rückkehrern vom Transitzentrum Renk im Bundesstaat Oberer Nil zu den endgültigen Zielorten im ganzen Land. Tausende von Menschen, die vor der Gewalt im Sudan in den Südsudan fliehen, warten im Transitzentrum von Renk auf ihren Weitertransport.



Kirchen unterstützen Demokratieprozess

Im Südsudan haben seit seiner Anerkennung als Staat im Jahr 2011 noch keine Wahlen stattgefunden. Darüber macht sich auch der Südsudanese Kirchenbund Gedanken. In seiner Weihnachtsbotschaft 2023 schrieb er, dass bereits für das Jahr 2015 Wahlen vorgesehen waren, diese aber aufgrund von innenpolitischen Gewaltausbrüchen abgesagt wurden. Auch das Friedensabkommen von 2018 komme nur langsam voran, kritisiert der Kirchenbund. Nun sollen aber, wie in zusätzlichen Vereinbarungen vorgesehen, die für Ende 2024 geplanten Wahlen durchgeführt werden. Die Kirchen sind wachsam. Sie loben den bisherigen Gesetzgebungsprozess, der die Wahlen vorbereiten hilft, geben aber auch zu bedenken, dass Wahlen in Post-Konflikt-Ländern „ein Rezept für neue Gewalt“ sein können.

Nach zwölf Jahren Wahlen im Südsudan?

In seiner Weihnachtsbotschaft 2023 hat der Kirchenbund seine Unterstützung für Wahlen kundgetan. Er sieht in Wahlen eine „demokratische Transformationsinitiative“ und bietet seine Hilfestellung bei folgenden Punkten an:

1. **Moralische Führung:** Die Kirchen bieten sowohl der politischen Führung als auch den Wähler*innen moralische Wegbegleitung an.
2. **Politische Bildung:** Die Kirche anerkennt die Bedeutung von informierten Wähler*innen und engagiert sich in Kampagnen der politischen Bildung, um einen Konsens für Wahlen zu erreichen.
3. **Nationales System für Mediation:** Die Kirche spielt eine unparteiische Rolle im nationalen Mediationssystem.
4. **Wahlbeobachtung zugunsten von fairen und transparenten Wahlen.**
5. **Das Evangelium der Gewaltfreiheit:** Die Kirchen werden sich dafür einsetzen, dass die Bürger*innen den Geist der Gewaltfreiheit vor, während und nach dem Wahlprozess verfolgen.



Presbyterianische Kirche und Kirchenbund

Die Presbyterianische Kirche des Südsudans (PCOSS: Presbyterian Church of South Sudan) ist Gründungsmitglied im Südsudanese Kirchenbund (SSCC). Dieser entstand 2013 im Nachklang der Teilung des Sudan. In ihm sind alle größeren Kirchen von der römisch-katholischen über die anglikanische und zwei reformierte Kirche bis hin zu einer Pfingstkirche und einer afrikanisch-unabhängigen Kirche vertreten und er repräsentiert die überwiegende Mehrheit der Christ*innen des Landes. Der SSCC steht im konstruktiven Dialog mit der Regierung und der muslimischen Minderheit. Sein Koordinationsbüro befindet sich in der Hauptstadt Juba. Von dort aus werden alle Veranstaltungen und Aktionen innerhalb des Landes organisiert. Wichtige Arbeitsbereiche des SSCC waren von jeher die Friedens- und Versöhnungsarbeit und Interventionen auf humanitärem Gebiet.

Wiltrud Rösch-Metzler/Mission 21

EIN HEIM FÜR KINDER VON DER STRASSE

Markus Häfele hält Kontakt zu Simon Ocheti in Renk.

Vollwaisen, Kinder, deren Väter im Krieg getötet wurden, deren Mütter überfordert sind, alkoholkrank oder deren Eltern psychisch krank sind, schlagen sich in Renk, einer Stadt im Norden des Südsudans, oftmals als Straßenkinder durch. „Wenn das Leben zuhause weniger erträglich ist als das Leben auf der Straße, enden Kinder und Jugendliche oft auf der Straße“, so die Beobachtung von Markus Häfele, der als Ökumenischer Mitarbeiter der Basler Mission in Khartum den Beginn des Straßenkinder-Projektes miterlebte. In der Gemeinde auf der Alb, in der Häfele heute tätig ist, war das Projekt, das den Namen „Bildung für die Zukunft“ trägt, schon mehrmals Missionsopferprojekt.

Seinem Kollegen Simon Ocheti von der Presbyterianischen Kirche im Südsudan ging das Schicksal der Kinder auf der Straße nicht mehr aus dem Sinn. Er sah eine Aufgabe für die Kir-

che, weil sich sonst niemand um diese Kinder kümmerte. 2002 knüpfte er erste Kontakte zu den Kindern und Jugendlichen auf der Straße. In zwei einfachen, aus Lehm gebauten Hütten begann das Heim für Straßenkinder. Für das Zusammenleben braucht es einen geregelten Alltag. „Nicht jeder gewöhnt sich an diesen Rhythmus. Der Übergang von der Freiheit der Straße zu einer festen Struktur ist ein heikler Punkt“, weiß Markus Häfele. Und einige springen wieder ab. Im Heim bekommen die Kinder zwei reichhaltige Mahlzeiten pro Tag. Zum Schulbesuch suchen sie verschiedene Schulen in der Umgebung auf. „Viele der Kinder geben richtig Gas in der Schule. Sie sollen möglichst gut in die Gesellschaft integriert werden“, erzählt Markus Häfele. Zum Heim für Jungen ist im letzten Jahr schließlich auch ein Haus für Mädchen dazugekommen.

Die Alternativen zur Struktur sind, an Essensständen herumlungern und warten, bis ein Bissen abfällt, im Müll nach Verwertbarem suchen oder kurzzeitig als Lastenträger arbeiten. Viele sind abhängig von Klebstoff. Der Rausch betäubt zwar den Hunger, schädigt auf Dauer aber das Gehirn.

Renk ist eine Stadt mit ca. 70.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Durch die im Sommer 2023 ausgebrochene Gewalt im Sudan, der nur ca. 50 Kilometer entfernt liegt, drän-

gen viele Flüchtlinge in die Stadt. Bei Simon Ocheti sind sechs Familien zusätzlich untergekommen. Auch seine Frau und Kinder, die zuvor in Khartum wohnten, leben mittlerweile bei ihm in Renk. Letztes Jahr wurden Flüchtlinge auf einer Flussinsel überschwemmt, wo sie Zuflucht gesucht hatten. Wer überlebte, floh zum Teil nach Renk. Kein LKW mit Lebensmitteln von Sudan nach Südsudan kam mehr durch. Die Bohnenpreise vervierfachten sich. Bohnen sind in der Region eines der Hauptnahrungsmittel.

An Weihnachten besuchte Ocheti, der auch eine Ausbildung als Katechet hat, mit einem Teil der Kinder das örtliche Gefängnis. Sie sangen für die Gefangenen Weihnachtslieder und erzählten die Weihnachtsgeschichte. Gottesdienste finden normalerweise in den Stamessprachen statt. In der Presbyterianischen Kirche sind fünf Sprachen vertreten. Ocheti gehört zur Volksgruppe der Schilluk. Er hat aber auch eine arabischsprachige Gemeinde gegründet, in der über Stammesgrenzen hinweg gemeinsam Gottesdienst gefeiert wird. Seine Kirche unterstützt seine Arbeit. Mission 21 hat die Förderung des Muhaba Kinderzentrums im Jahr 2022 von 50.000 auf 100.000 US-Dollar jährlich angehoben.

Wiltrud Rösch-Metzler



Foto: Mission 21

Simon Ocheti von der Presbyterianischen Kirche im Südsudan leitet das Muhaba-Kinderzentrum in Renk

Von Tübingen nach Indien



Foto: Mission 21

Clothilde Schwarz mit Kindern. Indien undatiert.

Clothilde Schwarz (1833–1869) war die Tochter des Tübinger Universitätszeichners Christoph Friedrich Dörr. Nach dem frühen Tod der Eltern wurde der Tübinger Kaufmann Immanuel Christian Bossert zum Pflegevater für sie und ihre drei Schwestern.

Ihr Leben nahm eine entscheidende Wende als sie mit 21 Jahren in Islington/England den Indienmissionar Karl Friedrich Schwarz heiratete. Noch am Hochzeitstag reisten sie nach Joonier bei Poona in Südindien ab. Dort waren sie zunächst nicht willkommen. Auch galt das Klima als extrem ungesund. Die Missionsstation war abgelegen und Clothilde die einzige Europäerin.

Missionarsfrau und Mutter

Nachdem sie sich eingelebt hatten, gab sie einheimischen Mädchen Näh- und Gesangsunterricht. Sie bekam mehrere Kinder, von denen nicht alle überlebten. Eine Reise, über die ihre Tochter Hermine schrieb, gibt Einblick in die Lebensumstände der Familie. „Endlich nach langen vier Wochen erreichten sie die kleine Bahnstation, welche seit ihrer ersten Reise entstanden war, um von dort in eineinhalb Stunden nach Bombay zu gelangen. Es fuhr aber in jener Zeit

nur einmal des Tages ein Zug, so mussten sie stundenlang dort auf denselben warten. Inzwischen gesellte sich eine andere europäische Familie zu ihnen in den Wartesaal. Die kleine Charlotte hatte bis dahin noch kein weißes Kind gesehen. Als sie vom Schlaf erwachte und die weißen Kinder sah, fürchtete sie sich so sehr, dass sie immer mit den Fingerchen auf sie zeigte und sich verstecken wollte. Mein Vater führte dies Erlebnis oft an für die Einsamkeit, in der sie aufgewachsen waren.“

Ihre Kinder mussten sie nach Europa zur Ausbildung senden, so auch die Töchter Charlotte und Hermine. An diese entfernten Kinder, die sie schmerzlich vermisste, schrieb Clothilde herzerreißende Briefe. Sie schilderte wie ihr die Tränen gekommen waren als sie in Indien einheimischen Kindern die gleichen Lieder beibrachte, die sie einst mit ihren Töchtern gesungen hatte. Sie hatte Angst, dass ‚Charly‘ und ‚Herminle‘ sie nicht mehr erkennen würden, wenn sie heim nach Europa kommen würde. Tragischerweise sollte sie sie nie mehr wiedersehen.

Früher Tod

Nach einem längeren Erholungsaufenthalt in der kühleren Gebirgsgegend Indiens war sie zusammen mit ihrem Ehemann hochschwanger, aber erholte sich, an die heiße Küste zurückgekehrt. Vorbereitungen für die nahende Geburt waren getroffen, auch ein Kindermädchen war bereits gefunden. Doch am 30. Juni 1869 im Alter von nur 36 Jahren starb sie kurz nach der Geburt eines Sohnes. Ihr plötzlicher Tod erschütterte ihren Ehemann. An die Verwandten in Stuttgart und Korntal schrieb er: „Mein Herz will mir in meinem Leibe brechen. Mein Schmerz ist unerträglich. Sie wurde wie im Sturm von meiner Seite gerissen.“ Er heiratete danach ein zweites Mal und wurde Vater von zwei weiteren Töchtern und einem Sohn.

Tochter Charlotte war mehrfach – wie ihr Vater und ihre Schwester Hermine – im Dienst der Church Missionary Society in Indien tätig. Sie starb 1918 in Indien. Von den weiteren Kindern lebte Adelheid später mit Hermine zusammen in Schorn-dorf und starb dort 1936 nach einem Unfall. Karl wurde Zollbeamter und starb überraschend 1893 in Friedrichshafen an den Folgen einer Erkältung. Sohn Wilhelm, bei dessen Geburt Clothilde Schwarz starb, wurde von seinem Vater ebenfalls nach Deutschland gebracht.

Dagmar Konrad

NEUER VORSTAND GEWÄHLT

Die Mitgliederversammlung der Basler Mission – Deutscher Zweig hat am 21. Oktober 2023 in Stuttgart einen neuen siebenköpfigen Vorstand gewählt. Als Vorsitzender wiedergewählt wurde der im hessischen Grünberg lebende Eckehart Lauk. Lauk war vor Jahren über die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) als Ökumenischer Mitarbeiter in Kamerun gewesen. Seine Verbindung zur Basler Mission blieb während seines Berufslebens bestehen. Schon sein Großvater hatte elf Jahre lang als Missionar in China gewirkt. Die Kontakte zu den Kirchen im Süden, in denen die Basler Mission tätig ist, möchte der Vorsitzende unterstützen wie auch die Partnerschaften, die in Württemberg, Baden, Kurhessen-Waldeck, Hessen-Nassau und der Pfalz zu den Kirchen im globalen Süden bestehen.

„Wir sind ein Sammlerverein geworden zur Unterstützung der ökumenischen Arbeit und Projektarbeit der Kirchen im Süden“, beschreibt er seinen Verein. Überallert auf der einen Seite ginge es nun darum, neue Mitglieder zu gewinnen, etwa über die Freiwilligendienste und für den Verein eine neue Zukunftsperspektive zu entwickeln. Andererseits zeichne ein guter Zusammenhalt und eine gute Spendenbereitschaft den Verein aus.

Als stellvertretende Vorsitzende wurden Pfarrerin Dr. Viola Schrenk aus Tübingen gewählt – sie wird sich besonders um



Foto: EMS/Thorsten Krüger

Neuer Vorstand der Basler Mission – Deutscher Zweig e.V. V.l.n.r.: Thomas Ziegler, Lukas Knauf, Ralf Rohrbach-Koop, Eckehart Lauk (Vorsitzender), Viola Schrenk, Christian Lepper und Dorothee Gammel

die Belange der Vereins-Stiftung kümmern – sowie Pfarrer Ralf Rohrbach-Koop aus Schwaigern, dessen Arbeitsschwerpunkt die Partnerschaftsarbeit ist.

Pfarrerin i. R. Dorothee Gammel, Schwäbisch Hall, übernimmt die Betreuung von BMDZ-Geschwistern und Interessierten und die Schriftführung. Rechner ist Thomas Ziegler aus Winnenden. Lukas Knauf, Baltmannsweiler, ist für Jugend-/Workcamparbeit zuständig. Und Pfarrer Christian Lepper aus Umkirch hat die Partnerschaftsarbeit übernommen.

Neu im Team der Basler Mission – Deutscher Zweig e.V. ist Wiltrud Rösch-Metzler. Sie hat im Dezember 2023 die Redaktion der „Nachrichten“ übernommen.

Termine

Bitte informieren Sie sich, ob die Veranstaltungen stattfinden können, Telefon: 0711 6367862, E-Mail: koellner@ems-online.org.

■ BMDZ-Geschwistertreffen

17. September 2024
in Stuttgart

■ BMDZ-Mitgliederversammlung

26. Oktober 2024 in Stuttgart

■ BMDZ-Freizeit

8. – 10. Oktober 2024
im Schloss Unteröwisheim

■ BMDZ-Gottesdienst

23. Juni 2024 in Waiblingen

■ BMDZ-Vorträge

23. April 2024 in Niedernhall
20. Juni 2024 in Esslingen

■ Interkulturelles Bibellesen online

Bitte Termin anfragen:
koellner@ems-online.org

MAHNER ZUM FRIEDEN UND GEGNER DER SKLAVEREI



David Hinderer kam als Jugendlicher in pietistische Kreise, wo er Berichte aus der Mission hörte. Der 1819 in Berglen-Birkenweißbuch bei Schorn-dorf geborene Leineweber bewarb sich 18-jährig für das Basler Seminar. Schließlich konnte Hinderer zwei Jahre später nach Basel gehen.

Nach der Ausbildung wurde er 1846 der englischen Church Missionary Society (CMS) zur Verfügung gestellt. In London wurde er zum anglikanischen Priester geweiht und im Januar 1849 nach Westafrika ausgesandt. Er nahm viele Bibeln in Hausa mit, da er in das Gebiet der Hausa im Landesinneren des heutigen Nigeria vordringen sollte. Er wollte von dort aus eine Kette von Missionsstationen bis nach Ostafrika errichten, da die CMS schon in Äthiopien wirkte. Doch der Widerstand unter den muslimischen Hausa war groß, so dass er seine Mission auf die in Küstennähe lebenden Yoruba konzentrieren musste.

Unter den Yoruba waren Überfälle und Plünderungen häufig. Wichtigstes Handelsgut waren Kriegsgefangene, die als Sklaven auf den Feldern arbeiten mussten oder verkauft wurden. Der Sklavenhandel nach Amerika war schon lange verboten, aber im Landesinneren noch weit verbreitet. Die CMS-

Missionare setzten auf Landwirtschaft. Sie warben auch für den Export von Baumwolle und Palmöl nach England als „legitimen Handel“ anstatt des Sklavenhandels. Sie gründeten Schulen, in Abeokuta auch eine Oberschule, wo einheimische Pfarrer in Latein und Griechisch unterrichtet wurden.

David Hinderer zog mit seiner englischen Frau Anna 1853 in die Yoruba-Stadt Ibadan. Vorher hatten die dortigen Machthaber ein Orakel befragt, ob sie der Ansiedlung von weißen Menschen zustimmen sollten. Als das Orakel ja sagte, wurde das Paar willkommen geheißen. Hinderer baute das erste zweistöckige Haus in der damals ca. 50.000 Einwohner zählenden Stadt. Seine Mitarbeiter holte er vor allem aus Sierra Leone, wo von den Engländern befreite Sklaven angesiedelt worden waren, die zum großen Teil Christen geworden waren. Im eigenen Haushalt nahm das Ehepaar, das keine eigenen Kinder hatte, bis zu 30 Kinder auf – teils Waisenkinder, von denen es durch die häufigen Kriegszüge viele gab, teils freigekaufte Sklaven, teils Kinder vornehmer Afrikaner, die eine westliche Bildung für ihre Kinder wollten.

Durch jahrelange Stammeskriege war Ibadan lange Zeit von der Küste und allem Nachschub abgeschnitten. Um zu überleben und um ihre Arbeit weiter betreiben zu können, mussten Hinderers einiges von ihrem Inventar verkaufen. Sie bekamen auch Spenden von reichen Ibadanern, die ihre soziale Arbeit schätzten. Die entstehende kleine christliche Gemeinde erfuhr aber auch viel Ablehnung, da Hinderer sowohl gegen die im Landesinneren noch weit verbreitete Sklaverei wie

gegen die allgemeine Kriegslust und Gewaltverherrlichung predigte. Soweit er es als Fremder und Gast in der Stadt tun konnte, sprach er sich auch gegen die traditionellen Menschenopfer vor den Kriegszügen aus.

1877 kehrte David Hinderer nach Europa zurück und starb 1890 in England.

In Ibadan blieb er vor allem als Mahner zum Frieden und Gegner der Sklaverei in Erinnerung. Als Ibadan Bischofssitz wurde und eine größere Kirche gebaut wurde, wurde sie St. David genannt. Auch eine Schule trägt seinen Namen. Ebenso gibt es eine St. Anna-Kirche und eine St. Anna-Schule zur Erinnerung an seine Frau.

Jürgen Quack

IMPRESSUM

Nachrichten der Basler Mission – Deutscher Zweig
Nr. 3 Mai/Juni 2024

Redaktion:

Wiltrud Rösch-Metzler

Herausgeber:

Basler Mission–Deutscher Zweig e.V.,
vertreten durch den Vorstand,
Vorsitzender: Eckehart Lauk
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP)

Kontakt:

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6 36 78-52
Email: bmdz@ems-online.org
bmdz.de

Bankverbindung:

Evangelische Bank eG
Spendenkonto
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

Gestaltung: B-Factor GmbH

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG



SIE KÖNNEN HELFEN

In zwei einfachen aus Lehm gebauten Hütten begann das Heim für Straßenkinder in der südsudanesischen Stadt Renk. Für ihr Zusammenleben braucht es einen geregelten Alltag. Im Muhaba-Zentrum bekommen die Kinder zwei reichhaltige Mahlzeiten pro Tag. Zum Schulbesuch suchen sie verschiedene Schulen in der Umgebung auf. Im vergangenen Jahr konnte auch ein Haus für Mädchen eröffnet werden.



Foto: Mission 21

Einweihung des Mädchenhauses in Renk. Die Unterkunft soll ein sicherer Ort in einer unruhigen Umgebung sein.



Im Jahr 2011 wurde der Südsudan vom Sudan unabhängig. Der Südsudan mit seinen rund elf Millionen Einwohnern ist eines der ärmsten Länder der Welt. Die Mehrheit der Einwohner (76,8 %) gehören christlichen Konfessionen an, die Anhänger afrikanischer Religionen stellen 21 % und die Muslime 2,2 %.

Ihre Spende ist sinnvoll.

Basler Mission – Deutscher Zweig

Stichwort: „Bildung für die Zukunft“

Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1

Spenden sind auch online möglich unter: bmdz.de

Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)

Die BMDZ unterstützt außer „Bildung für die Zukunft“ im Südsudan misshandelte Hausangestellte und ausgebeutete Industriearbeiter in Hongkong, Kinderheime in Indien, Flüchtlinge im Südsudan und Nigeria, Gesundheitsstationen in Ghana und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig.

bmdz.de

Die Presbyterianische Kirche des Südsudan

Unser Partner, die Presbyterianische Kirche des Südsudan (PCOSS), hatte große Hoffnungen, als das Land 2011 die Unabhängigkeit erreichte. Aber 2013 brach ein neuer Bürgerkrieg aus, der sich 2016 zugespitzt hat. Viele ihrer etwa eine Million Gemeindeglieder sind in Flüchtlingslagern im südlichen Südsudan oder in Nachbarländern. Diesen Menschen beizustehen, gehört zu den Hauptaufgaben der PCOSS, die eine wichtige Vermittlerin für die Umsetzung des neuen Friedensabkommens von 2018 geworden ist.